

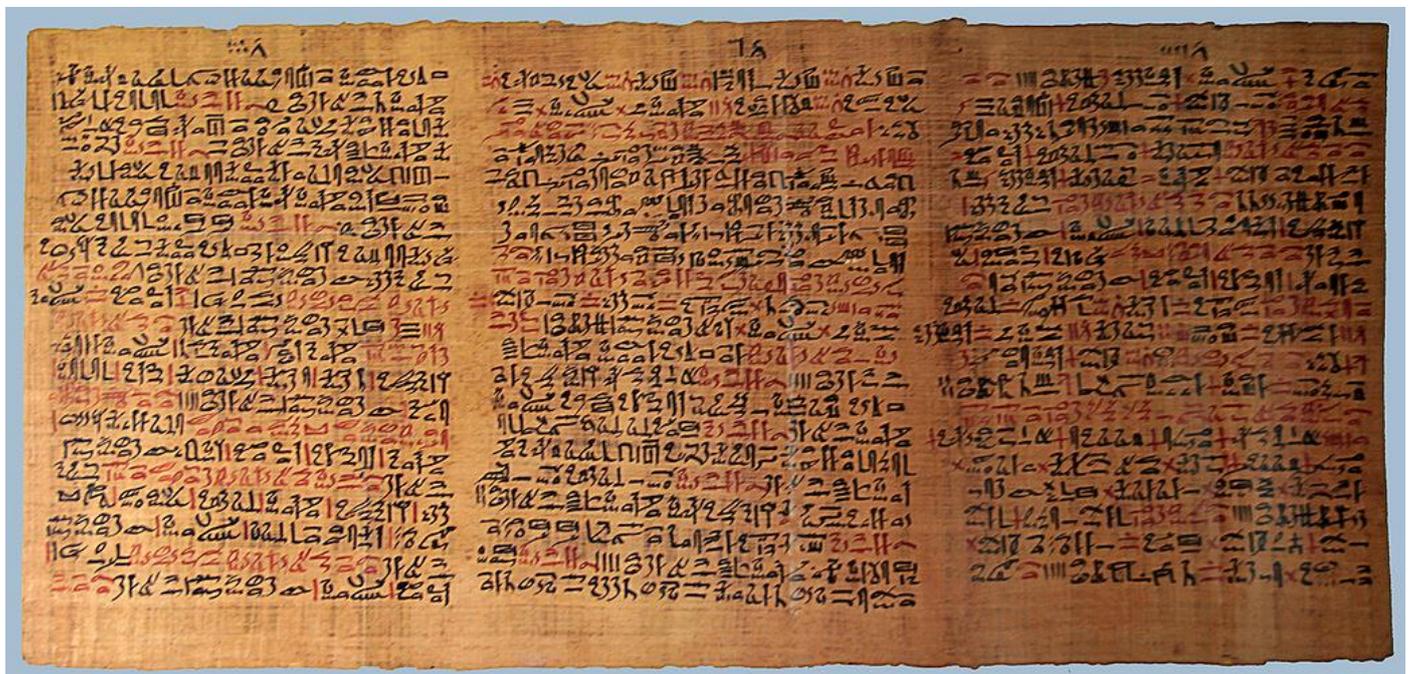
Moringa

Dokumentation in Büchern



Abb. 73: Gravidenflasche, in der **Moringa**-Öl aufbewahrt wurde (um 1400 v. Chr.)

-
- 10 Öle, wie Rizinus-, Behen- oder Moringaöl. **Moringa**-Öl war allein in der Schwangerschaft indiziert. Es wurde meistens in den sog. „Gravidenflaschen“ aufbewahrt. Bei der Formgebung solcher „Flaschen“ flossen verschiedene Göttervorstellungen ineinander: Das Idol der Fruchtbarkeit der „Magna mater“, die kurzbeinige Gestalt der Geburtsgöttin Thoeris, die zwergenhafte Gestalt des kindlichen Patäken und des Gottes Bes. Mehrfacher göttlicher Schutz wurde somit beim Auftragen des Öls beschworen.
-



Papyrus Ebers: die Maasse und das Kapitel über die Augenkrankheiten (Band 2): Kapitel über die Augenkrankheiten im Papyrus Ebers. T. LV,2 - LXIV,13. Umschrift, Übersetzung und Commentar

Leipzig, 1889

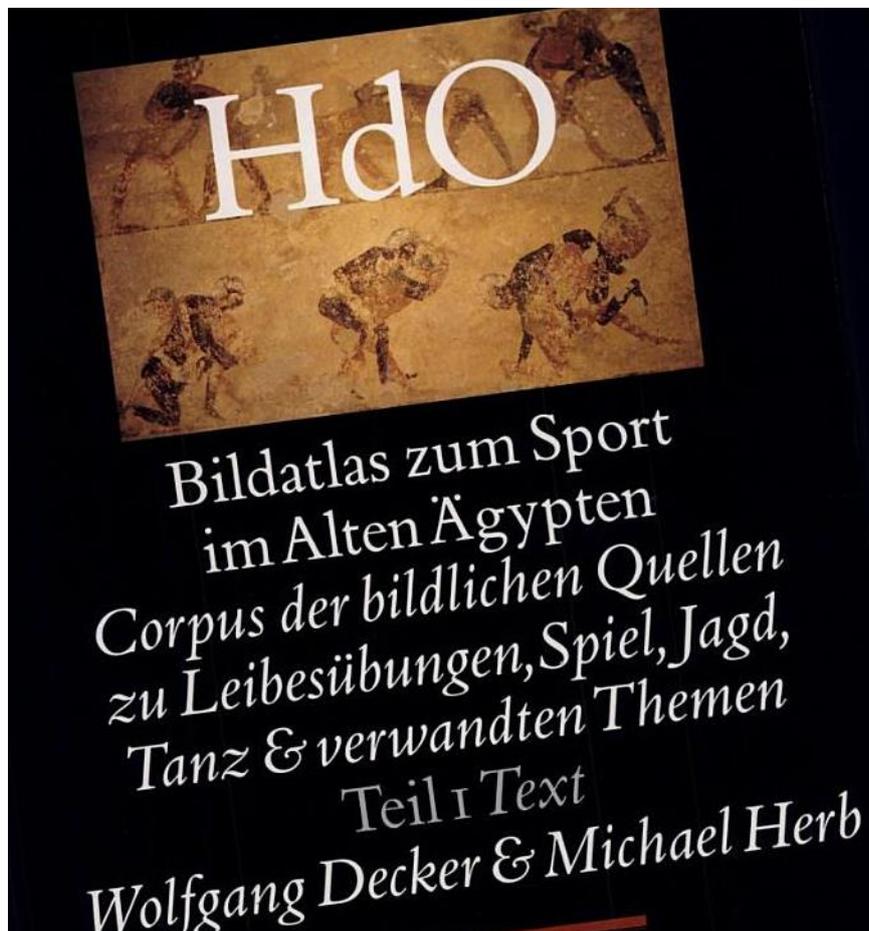
mu λλλλλλ nu qbuiM) | R.

ΑΑΑΑΑΑ

Saft der guilandina moringa L. (Behenöl).

1 5 4) Die Frucht, die hier Δ iv <2 qbu geschrieben wird, ist die des

Baumes bq oder qb. Auch im Grabe des ännä, wo 2 Exemplare von ihm vorkommen, wird er Δ | () geschrieben. Er gehört zu den Pflanzen, welche man als aus dem Auge des Horus oder der Pupille des Ra hervorgegangen betrachtete. /---- ^> ^) o aus den Pupillen der Augen des Ra (Dümichen, Tempelinschriften I, LXVII). Ebendasselbst wird vom bq Π ntm st'é, d. i. dem Bq baume, dessen Duft angenehm ist, (als Ausfluss des Auges des Ra) gesprochen. Dass die 1 \ Δ =0= &<i>flüssigkeit ein Öl ist und also auch der Saft der jottfrucht, wie an unserer Stelle, kann nicht bezweifelt werden. Das Olivenöl ist kaum damit gemeint, und V. Lorret, Recueil Vieweg 1886, VII S. 101 ff., sucht in ansprechender Weise zu begründen, dass wir in dem bq oder qb baume die Myrobalane, Moringa oleifera, deutsch »Öl-Moringie«, zu sehen haben. Dieser in Aegypten häufige Baum war auch den Alten bekannt. Nach Plinius zeigte sich sein Öl in Aegypten roth, in Arabien grün, und es duftete schön. Lorret hätte besser gethan, den von ihm gemeinten Baum moringa áptera oder guilandina moringa L. zu nennen; dies ist die βάλανος αἰγυπτία der Griechen, deren Same als nuces Behen in der Apotheke gebraucht wurde und das Behenöl lieferte, welches jetzt noch zur Bereitung von wohlriechenden Ölen und Salben verwandt wird. Leunis, Botanik S. 159, zählt das aus dem Kerne der guilandina moringa bereite Behenöl zu den »vorzüglichsten Fetten«. Unser bq Λ mag wohl die βάλανος αἰγυπτία des Theophrast sein, der den Baum gut beschreibt. Hist, plant. IV, 2, \. Er ist des Dioscorides βάλανος μνρεψιχή, deren Namen »zum wohlriechenden Öl gehörende Eichel« schon anzeigt, welchem Zwecke sie diene. Wir möchten also unseren Bq-iSaum für guilandina moringa L., die Öl-Moringie ansehen, und den Saft aus ihren Früchten für das Behenöl der Apotheker.



Dokumentation S 5: Tänze zu öffentlichen Anlässen

S 5.1 Tanzende Frauen auf dem Marktplatz.

ORT: Grab des S3-wsr, Theben-West (Nr. A.4), Quer-
raum, unbekannte Seitenwand; heute verloren.

DAT.: 18. Dyn., Thutmosis III. (?) oder später.

MAT.: Malerei auf Wandverputz.

Das Bild des heute verlorenen Grabes schildert den Auftritt eines weiblichen Musik- und Tanzensembles anlässlich der Ausgaben von Speise- und Getränkegaben sowie diverser Luxusgüter auf dem Marktplatz der Hauptstadt. Begleitet wird die Figurenfolge von einer einzeiligen Beischrift, die an den oberen Registerrand gesetzt ist und insbesondere die Handlung der Sängerinnen am linken Szenenrand erläutert: *rmpw W3st m lf^cwt m rswt m ndm-jb gzw m b3q m ndm wrh m ^cntjw hn n nhm dd* „Die Menschen Thebens sind voller Jubel, voller Freude und Süße im Herzen. 'Salben der süßen Moringa-Frucht! Salben mit Myrrhen!' sind die Worte, die sie ausrufen.“ In Bewegungsrichtung nach links fortschreitend sind abgebildet: eine Figurengruppe mit sechs Sängerinnen, in staffeliger Darstellungsweise gegeben; eine zweite Figurengruppe mit fünf Sängerinnen, gleichfalls in staffeliger Darstellungsweise gegeben, der zurückgeführte rechte Fuß ist auf die Spitze gestellt

und deutet dadurch Tanzbewegungen an; eine tanzende Tambourin-Spielerin, beide Beine im Schritt voreinander gesetzt, die Füße auf die Zehen gestellt; die deutlich kleiner dimensionierte Figur eines Mädchens, ohne Instrument, aber offensichtlich tanzend, was die angehobenen Füße andeuten; schließlich die Figur einer zweiten Tambourin-Spielerin, beide Füße am Boden aufgestellt und nicht tanzend. Im rechten Bildanschluß folgt die Übergabe der angesprochenen Gaben, die nach Ausweis der Skizze HAYS auf Frauen beschränkt bleibt.

BIBL.: PM I, 448. — Manniche, *Lost Tombs*, 64-65, Abb. 14 (auf Tf. 7).

S 5.2 Musik und Tanz bei der Heimkehr des vornehmen Grabherrn.

ORT: Grab des P3-m-nfr, El-Amarna (Nr. 7, PETRIE/DAVIES), Kultraum, westliche Seitenwand (Eingangswand), nördlicher Abschnitt.

DAT.: 18. Dyn., Amenophis IV./Echnaton.

MAT.: Kalksteinrelief mit Bemalung; Registerhöhe jeweils ca. 27cm, Höhe der Figuren der Tänzerinnen und Sängerinnen ca. 24cm, Höhe der Figuren der kleinen Akteurinnen ca. 16cm.

Das Königtum der Ramessidenzeit

Voraussetzungen – Verwirklichung – Vermächtnis

Akten des 3. Symposions
zur ägyptischen Königsideologie
in Bonn 7.–9. 6. 2001

Herausgegeben von
Rolf Gundlach und Ursula Rößler-Köhler

Tab. 1: Belege für Djahi (außer Ramses III.)

Grab des Ahmose Pennechet, Zeit des Ahmose	Ich focht für ihn (König) im Lande Djahi	Urk. IV 35.16–17
Poetische Stele Thutmosis' III.	Ich bin gekommen, um dich die Fürsten von Djahi niederschlagen zu lassen.	Urk. IV 614.16
Annalen Thutmosis' III.	Jahr 29: S. Majestät [war über Dj]ahi und verwüstete die Fremdländer, die sich gegen ihn empört hatten	Urk. IV 685.4
Annalen Thutmosis' III.	[S. Majestät] fand, daß die Bäume des ganzen [Landes] Djahi voll von ihren Früchten waren. Und man fand, daß sein Wein, gelagert in seinen Keltern, war wie wenn Wasser fließt, und sein Getreide auf den von Korn überquellenden Tennen zahlreicher als der Ufersand. Das Heer war überreichlich mit alledem versehen.	Urk. IV 687.9
Annalen Thutmosis' III.	Jahr 34: S. Majestät war über dem Fremdland Djahi [auf dem 9. Siegreichen Feldzug]	Urk. IV 703.16
Annalen Thutmosis' III.	[Jeder Hafen aber war ausgestattet mit allen guten Dingen nach ihrer jährlichen Veranlagung, ebenso waren] die Leistungen [des Libanon] und die Ernte von Djahi an Getreide, Weihrauch, frischem Moringa-Öl, Wein ...	Urk. IV 713.7
Annalen Thutmosis' III.	[Jahr 38: S. Majestät war über dem Fremdland Djahi] auf dem 13. Siegreichen Feldzug	Urk. IV 716.13
Annalen Thutmosis' III.	Desgleichen (waren) die Leistungen des Libanon (<i>Rmn</i>) (gemäß jährlicher Veranlagung) und die Ernteabgaben von Djahi an Getreide, frischem Moringa-Öl, Weihrauch, [Wein und Honig] ...	Urk. IV 719.11
Annalen Thutmosis' III.	Desgleichen (waren) [die Leistungen des Libanon (<i>Rmn</i>)] (gemäß jährlicher Veranlagung) und die Ernteabgaben von Djahi an Getreide, Weihrauch, [frischem] Moringa-Öl, süßem [Moringa-Öl] und Wein.	Urk. IV 723.8
Annalen Thutmosis' III.	[M.M. bestimmte für ihn eine Milchkuh aus der Herde] von Ober- und Unterägypten, zwei Milchkuhe aus der Herde von Djahi ...	Urk. IV 743.12
Annalen Thutmosis' III.	Alles Bergland von Djahi	Urk. IV 765.3–5
Stele Thutmosis' III., aus dem Ptahtempel in Karnak	Ich füllte seine Tempel mit allen guten Dingen ..., nachdem ich aus dem Lande Retenu zurückgekehrt war, nach dem ersten Mal des Sieges, das mir mein Vater Amun gegeben hatte, als er mir alle Fremdländer von Djahi gegeben hatte, zusammengefaßt und eingeschlossen in einem Gebiet.	Urk. IV 767.5
Gebel-Barkal-Stele Thutmosis' III.	Man zimmerte mir in Djahi jedes Jahr aus echten Zedern des Libanon, die zum Hof transportiert wurden.	Urk. IV 1237.9
Armant-Stele Thutmosis' III.	Beim Zug gegen das Land Djahi hörte S. M. nicht auf, die Aufrührer, die sich in ihm befanden, zu töten, und Belohnungen zu geben denen, die seine Anhänger waren.	Urk. IV 1246

ORIENTALIA LOVANIENSIA ANALECTA

Die ägyptischen Motive in der Glyptik des östlichen Mittelmeerraumes zu Anfang des 2 Jts. v. Chr.

VON

CHRISTIAN EDER

förmigen Holz- oder Bitumenkern bestanden, auf denen Goldblechstreifen aufgebracht wurden, die durch Treiben und Ziselieren mit Darstellungen versehen waren, sind mitunter gefunden worden. Vier Beispiele haben sich in den Königsgräbern von Ur erhalten; siehe dazu WOOLLEY, *Ur Excavations* II: Pl. 142 No. 10, 11, 21, 56. Rollsiegel der gleichen Technik nur mit Silberstreifen sind etwas häufiger. Ihr Verbreitungsgebiet ist auf Anatolien beschränkt. Siegel aus Gold und Silber sind m. W. nicht bekannt. Möglicherweise bezieht sich die Materialangabe Gold und Silber auf die auch heute mitunter noch erhaltenen Tragefassungen der Rollsiegel, die bei besonders prunkvollen Stücken aus Gold oder Silber gearbeitet waren. Dazu siehe COLLON, *First Impression*: 108-111 und Abb. 109. In unserem Falle ist zu vermuten, daß die eine Materialangabe sich auf das Rollsiegel und die andere sich auf die Fassung bezieht. Rollsiegel aus Lapislazuli fanden sich auch im Gründungsdepot des Tempels von Aḫ Ṭūd aus der Zeit des Königs Amenemhet II.; siehe BISSON DE LA ROQUE, *Trésor de Tôd*: pl. XIX-XX, XXIX.

(k) Unter *b3q* verstanden die Ägypter das Öl des Moringabaumes, das in der Medizin sowie zur Speisenzubereitung Verwendung fand. Siehe GERMER, *LÄ* IV: 206-207 s.v. *Moringa*-Baumöl. Das *b3q*-Öl, welches auch in *Ägypten* gewonnen werden konnte, wurde häufig aus Syrien eingeführt und ist des öfteren Teil des Tributes aus *Rṯnw* innerhalb der Annalen des Königs Thutmosis III. Siehe die Auflistung der Belege bei HELCK, *Materialien*: 698-700. Moringabaumöl aus Naharina und aus Alasia kennt der Papyrus Anastasi IV 15, 4 und 17, 8 (= GARDINER, *Late-Egypt. Misc.*: 51, 54). In den Tributlisten aus *Rṯnw* innerhalb der Annalen des Königs Thutmosis III. (Urk. IV 718, 4 und 722, 11) sowie im Grab des Rechmire (Urk. IV 1101, 8-9) sind *b3q*, *sntr* und *sfṯ* zusammen aufgeführt. Auch in der Inschrift von Mīt-Rahīna stehen sie in einem Zusammenhang zueinander.

LEXIKON DER ÄGYPTOLOGIE

BAND IV

Megiddo-Pyramiden

decoration monochrome, Kairo 1952, 7. – Auch als Lippenstift und Wangenrot, s. Robert J. Forbes, Studies in Ancient Technology III, Leiden 1955, 20. – ⁹ Harris, a.a.O., 172. – ¹⁰ W. Dawson, in: JRAS 1927, 497f. – ¹¹ Helck, a.a.O., 69. – ¹² Helck, a.a.O., 58. – ¹³ Bei grünem O. (*šstj*) dürfte es sich um grüne Fritte oder um grüne Erde handeln s. Robert Fuchs, Blaue und Grüne Fritte, in: GM (i. Druck). R. Ha. und R. Fu.

Öfen und Feuerstellen. F. in einfachen Wohnbauten sind zumeist im Hof in einer flachen Mulde angelegt¹, manchmal mit Steinen bzw. Ziegeln eingefasst². Schüsseln, Backformen (*Backen) etc. werden direkt auf die Glut oder mit Standhilfen über das Feuer gesetzt³. Größere *Küchen sind mit hohen zylindrischen Tonöfen ausgestattet, die unten ein Feuerloch haben und von oben beschickt werden⁴. In Werkstätten gibt es F. z.B. zum Erhitzen von Leim (*Tischlerei)⁵ oder Schmelzen von Metall in Tiegeln (*Metallverarbeitung), wobei das Feuer mit Blasrohren angefaßt wird⁶.

Ö. zum Brennen von *Keramik (*Töpfer) sind bereits aus der FrZt bekannt⁷, ebenso Schmelzöfen zur Kupferverhüttung⁸ und *Fayence-, ab NR auch *Glasfabrikation, in denen bis ca. 1100° erreicht wurden⁹. Als wesentliche technol. *Neuerung wurde dazu im NR der Blasebalg eingeführt¹⁰. Stroh, Mist, Holz u. Holzkohle dienten als *Brennmaterial.

¹ Elephantine: AR-Siedlung; vgl. *Küche, Anm. 24. – ² Kaiser u. a., in: MDAIK 33, 1977, Tf. 14a. – ³ Klebs, Reliefs I, 91 ff.; Vandier, Manuel IV, 262f. (β). – ⁴ Klebs, Reliefs III, 90; Borchardt, in: MDOG 50, 1912, 18 Abb. 11; Peet, in: JEA 7, 1921, 177f., Tf. 27. – ⁵ Wresz., Atlas I, 369. – ⁶ Klebs, Reliefs I, 84. – ⁷ Hierakonpolis: ARCE-Grabung 1979, noch unpubl.; vgl. Klebs, Reliefs II, 117. – ⁸ Emery, in: Kush 11, 1963, 117f., Tf. 24. – ⁹ Birgit

Pflanzenöle können mit einem eigenen Ölnamen (z.B. *bʒq*, *nhh*) oder mit *mrht* einer bestimmten Pflanze (z.B. *mrht wch*) bezeichnet werden. Der Begriff *mrht* wird auch für tierische *Fette verwendet, jedoch kann man vermuten, daß es sich dann um flüssige oder jedenfalls weiche, salbenartige Produkte handelt.

Im Alten Äg. wuchsen in Kultur oder wild eine ganze Reihe von Ölpflanzen, von denen aber in den meisten Fällen weder der Pflanzename noch der Ölname bekannt ist, man kann nur vermuten, daß ihr Öl genutzt wurde.

Die wichtigsten Ölpflanzen des Alten Äg. sind: 1. **Moringa** peregrina Fiori (*Moringaölbaum), ein in den Wüstentälern der Thebais wachsender Baum, aus dessen Samen das Behenöl gewonnen wird. Der äg. Name des Öles ist mit ziemlicher Sicherheit *bʒq*³, der seit dem AR belegt ist, substantielle Funde dieser Pflanze liegen erst seit griech.-röm. Zeit vor⁴. Der größte Teil des von Ägypten verbrauchten *bʒq*-Öles scheint aus Syrien, wo der Baum verbreitet ist, eingeführt worden zu sein⁵.

2. *Balanites aegyptiaca* Del. ist ein Strauch oder kleiner Baum, der noch heute in den Oasen und der arabischen Wüste vereinzelt vorkommt. Er ist seit vordyn. Zeit durch Samenfundes belegt⁶. Aus seinen Samen wird ein gutes Öl gewonnen.

3. *Ricinus communis* L. (*Rizinus), äg. *dgm*⁷, die Samen dieses Baumes wurden schon in vordyn. Gräbern gefunden⁸. Der Name der *dgm*-Pflanze und ihr Öl werden zuerst im pEbers⁹ genannt.

4. *Cyperus esculentus* L. (Erdmandel), äg. *wch*¹⁰, aus den für Äg. seit vordyn. Zeit¹¹ belegten Rhizomen wird das *mrht wch*¹² hergestellt.

5. *Lactuca sativa* L. (*Lattich), äg. *bw*, ist seit dem AR durch Darstellungen als Kulturpflanze belegt¹³. Die Lattichsamen sind ölhaltig.

Grundrifs

der

Pharmakognosie

des

Pflanzenreiches

R

zum Gebrauche

bei akademischen Vorlesungen, so wie für Aerzte, Apotheker
und Droguisten entworfen

von

Dr. Theodor Wilhelm Christian Martius,

Apotheker in Erlangen und Privatdocent an der dasigen könlgl. Universität.

Erlangen,

bei Johann Jakob Palm und Ernst Enke.

1832.

Wa

Nr. 440. SEMEN BEHEN.

Semen Been. Nuces Behen. Nuces Been. Balani myristicae. Balani myrepsicae. Glandes unguentariae. Hubulban (Arab.). Sayana (Hind.). Sobhanjana (Sans.). Behennüsse. Beennüsse.

Hyperanthera Moringa Vahl. Guilandina Moringa Linn. Anoma Morunga Lour. Moringa zeylanica Lam. Moringa oleifera Lam. Moringa Nux ben Desf. Moringa pterygosperma Gärt n. Gemeiner Beennußbaum. Decandria, Monogynia. Cl. X. Ord. 1. Familie der Leguminosen.

In Indien zu Hause. In den bis 1 1/2 Fufs langen, eckigen, gestreiften Hülsen befinden sich in einer weichen Masse die dreieckigen, mitunter länglichen Saamen, deren jeder mit einer dünnen, harten Haut umkleidet ist, auf welche eine ziemlich dicke, schwammige, sehr weisse Haut folgt, die den ölreichen Saamen umschliesst. Der Saame ist gelblichweifs, besitzt einen scharfen, unangenehm bitteren Geschmack. Die ziemlich harten Saamen geben durch Pressen nahe 1/4 fettes Oel von weifs-gelblicher Farbe und dicklicher Consistenz, Oleum Been, Oleum Behen, Oleum Bala nium. Das beim Pressen zuletzt erhaltene Oel soll schwerer gerinnen: Salome. Es dient vorzüglich zur Bereitung von fetten, wohlriechenden Oelen und in Ostindien wird es zum medicinischen Gebrauch häufig verwendet. Die Saamen selbst ist man in Ostindien häufig, doch soll ihr Genufs heftiges Brechen und Laxiren hervorbringen. Die Blätter und Blüthen werden als Gemüs genossen, das Holz des Stammes färbt blau: ist nicht das Lignum Nephriticum, wie man früher glaubte. Die Wurzel wird äusserlich und innerlich statt Meerrettig gebraucht, so wie, sie auch zum Fleisch genossen wird. Sie führt folgende Namen: Sigroomula oder Sobhanjana (Sans.), Moonaga-vayroo (Tel.), Moongay ke jhar ke jur (Duk.), Moorunghy vayr (Tam.), Nuggagedda (Can.), Sujna (Hind.), Shojena (Beng.). Been magnum heissen die Saamen der *Jatropha multifida Linn. (Cl. XVI. Ord. 8.)*.

Kamal Sabri Kolta
Doris Schwarzmann-Schafhauser

Die Heilkunde im Alten Ägypten



Sudhoffs
Archiv
Beihefte

rierende Periode des Neuen Reiches beschränkt gewesen sein. Daß Brot das Hauptnahrungsmittel gewesen zu sein scheint, bestätigen die Ergebnisse der anthropologischen Untersuchung der Naturmumien aus Naga ed-Deir²⁴ (um 4000 v. Chr.), in deren Verdauungstrakt sich überwiegend Getreidereste, Gerste, Emmer und der Samen einer wilden Hirseart befanden. Die zentrale Stellung des Getreides in der Nahrung wird auch aus Darstellungen an Grabwänden deutlich, die zeigen, wie Gerste, Emmer und Weizen angebaut und daraus verschiedene Brotsorten gebacken wurden (Abb. 8). Dieses Brot war, wie die starken Abnutzungserscheinungen der Gebisse der altägyptischen Mumien veranschaulichen, aus grob gemahlenem Mehl hergestellt, das noch reichlich Sand enthalten haben muß²⁵. Fische stellten – nach den Befunden an den Naga ed-Deir Mumien – die Haupteiweißquelle dar²⁶ (vgl. dazu auch Abb. 9). Daneben fanden sich noch Hinweise auf den Genuß von Gemüse und Früchten. Dieses pflanzliche Nahrungsangebot fächerte sich vor allem im Neuen Reich stark auf: Bohnen, Kichererbsen, Linsen, Kürbis, Gurken, Melone, Zwiebeln, Knoblauch, Lattich und Sellerie waren bekannt. Man würzte mit Salz, Koriander, Kümmel, Dill und Wacholder²⁷. Olivenöl und Sesamöl wurden zum Kochen, Moringaöl und Rizinusöl ausschließlich für medizinische Zwecke verwendet. Anhand der Ostraka sowie der Tempelreliefs und Grabmalereien aus dem Neuen Reich in Theben West lassen sich auch die damals bekannten Obstsorten bestimmen. Es handelte sich um Datteln, Feigen, Trauben und Granatäpfel.

Handbuch der altägyptischen Medizin 1. Band von Wolfhart Westendorf

Eb 106 (25,15-17)

Ein anderes Salbmittel.

šnf.t-Frucht; Kopf des Esels (Pflanze ?); *bsbs*-Pflanze/Frucht; *sbtj.t*-Pflanze; *nstjw*-Pflanze (Schlangenzwurzel = Alkanna ?); Erdboden/Oberfläche (?) (*mkj*)* des Hofes; **Behenöl**; reines Öl; werde damit gesalbt.

Eb 107 (25,17-18)

Ein anderes Salbmittel.

Mehl/Brei der Johannisbrotfrucht (*dšr.t*)*; Mehl/Brei von Langbohnen; *nstjw*-Pflanze (Schlangenzwurzel = Alkanna ?); "Großer Schutz" (Harz/Mineral) (*zš-wr*)*; **Behenöl**; reines Öl; werde damit gesalbt vier Tage lang.

Eb 108 (25,19-20)

Ein anderes Salbmittel.

Lotus(blatt); Erde; Unterschenkel des Esels (Pflanze ?); *ššf.t* (Schlamm ?) des Teiches; frische Sauermilch (*smj*)*; reines Öl; werde damit gesalbt vier Tage lang.

Eb 109 (25,20-26,2)

Ein anderes Salbmittel.

Brot/Kuchen (*š^c.t*) von Gerste, zu Asche erhitzt²³; *jšr* (Riedgras ?)*, zu Asche erhitzt; *mjmj*-Körnerfrucht (Durrha ?)*, zu Asche erhitzt; *jnr-sp^dw* (Mineral)*; Milch einer (Frau), die einen Knaben geboren hat; frisches **Behenöl**; Öl/Fett; werde gekocht; werde damit gesalbt sieben Tage lang.

Eb 110 (26,2-4)

Ein anderes Salbmittel.

bsbs-Pflanze/Frucht; *jbsš*-Pflanze; *sbtj.t*-Pflanze; *pšdt.t/pšdr.t*-Teil der Sykomore; Leinsamen (*dšr*)*; Blatt vom *ht-ds*-Baum (Keuschbaum ?)*; reines Öl; **Behenöl**; werde damit gesalbt acht Tage lang.

Eb 111 (26,4-7)

Ein anderes Salbmittel.

Erdboden/Oberfläche (?) (*mkj*)* des Hofes; Früchte/Samen der *sšr*-Pflanze; Sellerie; *sskš* (Frucht/Mineral ?); Früchte/Samen der *jbw*-Pflanze; Kreuzkümmel (*tpnn*)*; Wachs; Öl/Fett; **Behenöl**; Milch einer (Frau), die einen Knaben geboren hat; werde damit gesalbt neuen Tage lang.

Eb 124 (27,14-16)

Ein anderes (Heilmittel) für das Beseitigen der Schmerzstoffe.

Schale der Schildkröte 1; Natron 1; frisches **Behenöl** 1; Koniferenöl (*sft*)* 1; werde zu einer Masse gemacht, werde erwärmt; werde damit gesalbt.

Eb 143 (31,16-17) = Eb 785

Heilmittel für das Kühlen des Afters.

Behenöl 1 ro (?) (5 ro ?); Wasser (Saft/Extrakt) der Johannisbrotfrucht (*dʒr.t*)* 1 ro (?) (5 ro ?); Öl/Fett 1 ro (?) (5 ro ?); Honig 5 ro; werde in den After eingegossen.

Eb 144 (31,17-20)

Ein anderes Heilmittel für das Bessern (des Zustands) des Afters.

Weihrauchharz (*sntr*)* 1; *shr.t* ([fossiles] Harz ?)* 1; *hsj.t*-Harz/Balsam 1; {Beeren ?} des Wacholders 1; Kreuzkümmel (*tpnn*)* 1; Bleiglanz 1; Johannisbrotfrucht (*dʒr.t*)* 1; *sjʒ*-Mineral 1; **Behenöl** 1; Fett (des Rindes) 1; Öl/Fett 1; unterägyptisches Salz 1; werde fein zerrieben, werde zu einer Pille gemacht; werde in den After gegeben vier Tage lang.

Bln 158 (14,3-4)

Heilkunde für einen Mann, in [dessen] Bauch eine Auftreibung (*stnw*) ist, (und für) das In-Bewegung-Bringen seiner Übersättigung.

Du sollst dagegen Mittel machen für das Herausholen der Schmerzstoffe in [seinem] Bauch: “*m*-Pflanze 1/8 ro; *jšd*-Frucht* 1/8 ro; Fett (*mrh.t*) der Gans 1/8 ro; süßes Bier 25 ro; werde fein zerrieben, werde durchgepreßt; werde getrunken vier Tage lang.

Bln 159 (14,4-5); vgl.Bln 168

Ein anderes (Heilmittel).

Behenöl 1/8 ro; Honig 1/8 ro; Blatt des Christdorns 1/8 ro; Blatt der Dornakazie 1/8 ro; Blatt vom *ht-ds*-Baum (Keuschbaum ?)* 1/8 ro; werde nachts [dem] Tau ausgesetzt, werde zerkleinert (und gegeben) in Wasser; werde [in] den After eingegossen einen Tag lang.

Bln 160 (14,5-6)

Ein anderes (Heilmittel).

jšd-Frucht* 1/8 ro; Feigen 1/8 ro; *šw.t-Nmtj*-Pflanze (“Feder des Nemti”)* 1/8 ro; süßes Bier 25 ro; werde gekocht; werde getrunken vom Mann, der unter dieser Krankheit (leidet).

Bln 161 (14,6-9)

Heilkunde für einen Mann, in dessen Spitzen der beiden Arme die Keime (?) (*jnw.t*) der Schmerzstoffe bewirkt haben, daß Schmerzstoffe hin- und herziehen.

Wenn du einen Mann untersuchst, in dessen Spitzen der beiden Arme Keime (?) (*jnw.t*) der Schmerzstoffe sind, (und) wenn er dasteht, indem er leidet (und) Dinge an seiner Körperoberfläche (*m hr-f*)⁵¹² sind; und außerdem ist sein Fleisch wie Gewürm (*ddf.t*)⁵¹³. Die Klar-

[Bln 171-173 sind Eingußmittel ohne Erwähnung der Schmerzstoffe]

Bln 174 (18,7-9)

Ein anderes (Heilmittel) für ein Gefäß, wenn es von selbst zuckt (und) der Durchgang⁵¹⁴ schwierig ist, (und für) das Zerbrechen der Schmerzstoffe.

Behenöl 5 ro; Honig $\frac{1}{4}$ ro; Öl/Fett 5 ro; unterägyptisches Salz $\frac{1}{16}$ ro; süßes Bier 5 ro; werde in den After eingegossen vier Tage lang.
Ein anderes (Heilmittel) nach ihm: Behenöl $\frac{1}{4}$ ro; Honig $\frac{1}{4}$ ro; süßes Bier 5 ro; werde in den After eingegossen vier Tage lang.

Bln 175 (18,10-11)

Ein anderes (Heilmittel).

bsbs-Pflanze/Frucht, zerrieben (und gegeben) in Wasser, durchgeseiht 10 ro; Honig $2 \frac{1}{2}$ ro; **Behenöl** $2 \frac{1}{2}$ ro; süßes Bier 5 ro; werde fein zerrieben; werde in den After eingegossen vier Tage lang.

Bln 176 (18,11-12)

Ein anderes (Heilmittel).

Wasser (Saft/Extrakt) der Johannisbrotfrucht (*dʒr.t*)* 10 ro; Honig $\frac{2}{1}$ ro; frisches **Behenöl** $2 \frac{1}{2}$ ro; süßes Bier 10 ro; werde in den After eingegossen vier Tage lang.

Bln 177 (18,12-19,1)

Ein anderes (Heilmittel).

Honig $\frac{1}{4}$ ro; **Behenöl** $\frac{1}{8}$ ro; unterägyptisches Salz $\frac{1}{4}$ ro; *dbj*-Getränk von süßen ausgepreßten Datteln (*srm.t*)*⁵¹⁵ 15 ro; werde in den After eingegossen vier Tage lang.

Bln 178 (19,1-2)

Ein anderes (Heilmittel).

Honig $\frac{1}{4}$ ro; unterägyptisches Salz $2 \frac{1}{2}$ ro; *dbj*-Getränk von süßen ausgepreßten Datteln (*srm.t*)⁵¹⁵ 15 ro; werde in den After eingegossen vier Tage lang.

[Bln 179-186 Einguß- bzw. Trankmittel ohne Erwähnung der Schmerzstoffe]⁵¹⁶

Ein anderes (Heilmittel).

Kreuzkümmel (*tpnn*)* 1; *gsfn* (Mineral ? Harz ?)* 1; Früchte der *tntm*-Pflanze 1; Myrrhe (*ntjw*)* 1; **Behenöl** 1; Wacholder-Beeren 1; Lotus (l): werde zerrieben: werde an den Konf *ææben*.

Eb 308 (53,6-9); vgl.Eb 313

Ein anderes (Heilmittel).

Mehl/Brei von Datteln, ein Hin-Maß (32 ro); werde zu einem Fladen gemacht, (und zwar folgendermaßen:) werde in zwei Schalen (*mh.t*) gegeben, werde aufs Feuer gegeben, werde dieser Fladen darin zum Entstehen gebracht. Dann soll man ihn (vom Feuer) nehmen, nachdem dieses gemacht ist. Werde zu einem Brei (*ʒm.t*) gemacht mit Fett (des Rindes) (und) **Behenöl**; werde gegessen vom Mann in angenehmer Wärme, bis daß er schnell gesund wird.

Eb 326 (55,2-4)

Anfang von den Heilmitteln für das Töten der *ghw*-Krankheit.⁸⁴

bjk-ntj (?) ("Göttlicher Falke" ?) $\frac{1}{16}$ ro; etwas, das im Inneren einer Süßwassermuschel ist $\frac{1}{16}$ ro; *hmw.t* (Frucht/Mineral ?) $\frac{1}{16}$ ro; Kot des *jdw*-Vogels/Insekts $\frac{1}{16}$ ro; **Behenöl** $\frac{1}{8}$ ro; süßes Bier 5 ro; werde zu einer Masse gemacht, werde gekocht, werde durchgepreßt; werde getrunken vier Tage lang.

Der ägyptische Glaube Band II Die ägyptische Jenseitsvorstellung und Götter im alten Ägypten

Ptah

Hieroglyphen	Namensvariante / Schreibweisen
	PtH (gr.) Hephaistos

Der Schöpfergott Ptah (einer der ältesten Götter - seit der 1. Dynastie belegt), dessen Hauptkultort sich in Memphis befand, wird meist als Mann in einem engsitzenen Gewand mit kahlgeschorenem Haupt und einer enganliegenden Haube dargestellt. In seinen Händen hält er einen Stab, der eine Kombination des Ankh-Zeichens und des Was-Zepters ist, Symbol für Macht und Kraft. Ab dem Mittleren Reich trägt er einen steif abstehenden Kinnbart.

Er galt in erster Linie als Gott der Handwerker und soll die Kunst der Metallbearbeitung und der Bildhauerei erfunden haben. Folglich wurde Imhotep, der Erbauer der Stufenpyramide, als Sohn des Gottes Ptah betrachtet.

Die Schöpfungslehre von Memphis besagt - vielleicht in Abgrenzung zum Göttermythos von Heliopolis -, dass Ptah mit den Schöpferorganen Herz und Zunge, durch die Kraft seiner Gedanken und die Macht seiner Worte, die Welt erschaffen habe. An anderer Stelle heißt es, er habe die Welt - wie Chnum - auf der Töpferscheibe erschaffen.

Während des Alten Reiches verschmolz sein Kult mit einer weiteren Gottheit aus Memphis, dem falkengestaltigen Sokar. Aus dieser Verbindung ging der Totengott Ptah-Sokar hervor. Dieses Wesen übernahm naturgemäß einige der Attribute des Totengottes Osiris und entwickelte sich zur Gottheit Ptah-Sokar-Osiris, deren Abbild oft auf Grabbeigaben von Privatpersonen zu finden war.

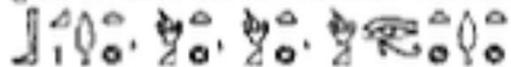
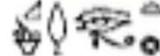
Als Gemahlin stand ihm Sachmet zur Seite, mit Nefertem als Kind ist die Triade komplett.

In der Ramessidenzeit tritt er auch auf als Ptah-en-Ramessu-Meri-Amun-em per-Imen (Ptah des Ramses, geliebt von Amun im Amuntempel sowie als Ptah-en-Ramessu-heqa-iunu (Ptah des Ramses von Iunu)

Ptah-Cheribakef

Hieroglyphen	Namensvariante / Schreibweisen
	PtH-Xrj-bAq=f

Ptah unter dem **Moringa** Baum.

Horapollon¹⁾ vorgelegen zu haben. In ihr fand er die Namen Aegyptens, deren er gedenkt, und wenn uns unter ihnen auch keiner bekannt ist, der mit dem Herzen  geschrieben wurde, so gibt es doch einen, in dem uns das brennende Räuchergefäß häufig begegnet. Er lautet  *bk-t*, „das Land der **Moringa aptera** oder des Myrabolanum“.²⁾ Wir fanden ihn am häufigsten in später Zeit  und ähnlich geschrieben, und hätte Horapollon ein sehr rund und undeutlich geschriebenes Δ oder Δ

Auge der Gottheit darstellt und „Heilsauge“ zu übersetzen ist. Für sich allein, nur begleitet von dem suffixen femininen \circ *t* und dem Determinativ, das es als geographischen Begriff kennzeichnet \circ , ist es als  einer der Namen Aegyptens. Es wechselt besonders in späterer Zeit oft mit der Gruppe , die *bk* zu lesen war. Dies *Bk* lernten wir bereits oben als den Namen der **Moringa aptera** und des Myrabolanum kennen, von dem *Bk*-Baume zeigten wir, dass er bereits in den Pyramidentexten vorkommt, und das *Ek* oder *Rakl*.³⁾ das man aus seinen Früchten *semann*. *schürte* frisch zu dem *nenn*

lassen, der  *wdt* zu lesen war und „das Heilsauge“  bedeutete. Der mit dem Auge geschriebene Name Aegyptens  wechselt mit  und  und konnte das *Wdt-t*-Auge- oder das *Bk*- (**Moringa aptera**) Land übersetzt werden, es kam nur darauf an, ob man dem botanischen Namen des *Bk*-Baumes oder seinem Geheimnamen den Vorzug gab.

Wir werden sehen, dass alle kostbaren Erzeugnisse der Natur als Ausflüsse aus dem Auge der Gottheit oder schlechtweg als „Gottes- (gewöhnlich „Horus-) Auge“ bezeichnet

HANDBUCH DER PHARMACIE

ZUM
GEBRAUCHE BEI VORLESUNGEN
UND ZUM
SELBSTUNTERRICHTE FÜR ÄRZTE, APOTHEKER
UND DROGUISTEN

VON
PHILIPP LORENZ GEIGER.

ZWEITER BAND,
welcher die pharmaceutische Mineralogie, Botanik und Zoologie
enthält.

Zweite Auflage,

neu bearbeitet

von

D. TH. FR. L. NEES VON ESENBECK.

Professor an der Universität zu Bonn,

D. JOH. HEINRICH DIERBACH,

Professor an der Universität zu Heidelberg,

und

D. CLAMOR MARQUART.

1266

Moringeae.

ben, die einen öligen blafs-gelblichen Kern einschließt, welcher mit einer weissen etwas dicken schwammigen Haut bekleidet ist; diese Kerne sind geruchlos und haben einen ölig bitteren, scharfen, widerlichen Geschmack.

Vorwaltende Bestandtheile: fettes Oel, Behen oder Beenöl, Oleum Behen oder Been (siehe den ersten Band) und bitterer Extractivstoff?

Von diesem Baume leitet Linné auch das Griesholz, blaue Santelholz, *Lignum nephriticum*, ab; dem aber von Andern widersprochen wird. *) Es kommt in grossen Stücken vor, die ausen mit einem hellen blafs-gelb bräunlichen Splint versehen sind. Der Kern ist dunkel violettbraun, dicht, und sinkt schnell im Wasser zu Boden. Das Holz besteht aus ziemlich gleichlaufenden, sehr feinen Längsfasern, ist hart, nicht zähe, ziemlich brüchig und klingend, zeigt splitterigen, faserigen Längenbruch und nimmt auf dem Schnitte Wachs-glanz an. Für sich ist es geruchlos, beim Erhitzen riecht es aromatisch und schwitzt Harztheile aus; der Geschmack ist schwach bitterlich und wenig scharf. Der wässerige Auszug des Kerns ist ziemlich stark braun, schillert bei reflectirendem Lichte bläulich und wird von salzsaurem Eisenoxyd etwas verdunkelt.

Vorwaltende Bestandtheile. Harz und bitterer Extractivstoff?

Die Güte der Behennüsse hängt von ihrer Frische ab; sie müssen unversehrt, nicht wurmstichig seyn und einen vollen öligen Kern einschliessen.

Anwendung. Die Behennüsse wurden ehemals als Brech- und Purgirmitel gebraucht. Das ausgepresste Oel dient in südlichen Ländern häufig zu Einreibungen, zum Aufguss auf wohlriechende Blumen, zur Verfertigung des Jaminöls und anderer wohlriechender Oele und Salben. Ehemals hatte man davon mit Wachs zusammengeschmolzen einen sogenannten *Corpus pro Balsamo*. Es hält sich sehr lange unverändert. Die dicke knollige Wurzel des Behennussbaumes ist scharf, und wird in Indien wie bei uns der Meerrettig benutzt, eben so die scharfen Blumen. Die halb reifen Früchte, welche nicht scharf sind, so wie die Blätter werden als Gemüse genossen.

Das Griesholz wurde ehemals im Aufguss bei Nierensteinbeschwerden verordnet.

H a n d b u c h
der
pharmaceutisch-
medicinischen Botanik

zum
Selbstunterricht

für
angehende Aerzte, Veterinär-Aerzte, Apotheker,
Droguisten u. s. w.

Eisenberg, 1814.

296

X. Klasse. Hyperanthera.

455. *Hyperanthera Moringa Vahl.*

Guilandina Moringa L.

Moringa edulis Medic.

Moringa Zeylanica Pers.

Die gemeine Behennuß, der Bennußbaum, Oelnuß-
baum, Moringabaum, die indianische Maulbeere.

(Lin. Syst. veg. ed. XIV. 517. 4.)

Wehrlos; Blätter fast doppelt gefiedert; untere
Blättchen gerückt; Blüten gelb; Hülle $1\frac{1}{2}$ Fuß lang,
rundlich-dreieckig, äußerlich der Länge nach mit tie-
fen Furchen abgeböhlt, inwendig weißlich und in einer
weichen Substanz dreieckige, mitunter längliche, weiß-
oder bräunlichgraue Saamen, von der Größe einer Ha-
selnuß, einschließend.

Ein Baum, mit aschgrauer Rinde der nach einigen
auf 20 Fuß, nach andern aber auf 30 Fuß hoch ist.

Wohnort: Er wächst in Ostindien, besonders auf
Ceylon und der Malabarischen Küste, auch in Aegypten
und Syrien an sandigen Orten.

Officinell: Der nußartige Saame, der sich in den
Apotheken unter dem Namen der *Ben-* oder *Behennüße*,
Oelnüße, *Nucas Been*, *Behen*, *Glandes unguentariae*,
Balani myrepficae f. *myristicae*, findet.

Linné und viele nach ihm glaubten, daß das *Gries-*
holz, *blaue Sandelholz*, *Lignum Nephriticum*, von die-
sem Baume sey, was aber ganz unwahrscheinlich ist, da
genanntes Holz aus Neuspanien kommt.

Die äußerliche graue Schaale der nußartigen Saa-
men ist hart, dünne, sehr zerbrechlich und unter die-
ser befindet sich eine zierlich dicke, schwammige, sehr
weiße Haut, die einen sehr öligen, gelblichweißen
Kern enthält.

Man muß solche Saamen auswählen, deren ganze
Schaale noch einen vollkommen, härtlichen Kern ein-
schließt, welcher zwischen den Fingern gedrückt, Oel
von sich giebt.

Encyclopädisches Wörterbuch

der
medizinischen Wissenschaften.

Herausgegeben

von den Professoren der medicinischen Facultät
zu Berlin:

*D. W. H. Busch, C. F. v. Gräfe,
E. Horn, H. F. Link, J. Müller, E. Osann.*

HEIDELBERG, 1840.

In der akademischen Verlagshandlung von C. F. WINTER,
WIEN, bei C. GEROLD.

Gattung *Moringa* Burmann. *Moringa*.

(System. Linnæanum. Decandria Monogynia.)

Die Merkmale der Gattung sind mit denen der Familie
übereinstimmend.

Moringa pterygosperma Gärtner.

Flügelsaamige *Moringa*, Behennufsbaum.

(Rheede hort. malabar. 6. tab. 11. Rumph Amboin. I. t. 74—75. Plenk plant.
med. t. 328. Blackwell Herb. tab. 386. *Moringa oleifera* Lamark. *M. Zei-*
lanica Pers. *Guilandina Moringa* L. *Hyperanthera Moringa* Vahl.)

Ein in Ostindien einheimischer und vielfach daselbst, so
wie nun auch im tropischen Amerika cultivirter Baum von
mittlerer Höhe und brauner oder schwärzlicher Rinde. Die
Blätter sind zwei- bis dreimal gefiedert, und jeder Blattstiel
trägt 5—9 eiförmige, ungleiche, glatte, gestielte Blättchen.
Die Blumen sind weißlich, zum Theil getrennten Geschlech-
tes, sie stehen in Rispen an der Spitze der Aeste auf haari-
gen, mit Nebenblättchen versehenen Blumenstielen. Die
Frucht ist fufslang und darüber, stumpf dreieckig, fingerdick.

Officinell sind die Saamen, Behennüsse, Oelnüsse,
Nuces Behen, Glandes unguentariae Balani my-
repsicae seu myristicae. Es sind stumpf dreieckige,
rundlich eiförmige nufsartige Saamen, von der Gröfse einer
Haselnufs oder kleiner, außen mit einer weißgelblichen oder
hellgrauen glanzlosen, holzigen zerbrechlichen Schale umge-

Geigers Pharmacie II. 2. (2te Aufl.)

80

MORINGA. Eine Pflanzengattung, welche *Jussieu* in die natürliche Familie der Leguminosae brachte, welche aber Neuere zu Repräsentanten einer eigenen kleinen Familie der Moringaceae machen; im *Linne'schen* System steht sie in der Decandria Monogynia. Es sind Bäume mit 2 bis 3 Mal unpaarigefiederten Blättern; die Blumen bilden rispenartige Trauben; Kelch und Krone bestehen jedes aus 5 fast gleichen Blättern, von den 10 ungleichen Staubgefäßen sind zuweilen 5 unfruchtbar, die Staubbeutel sind einfächrig; die schotenartige Frucht ist dreiklappig, vielsamig, die Saamen dreikantig.

M. aptera, Gärtner. (*M. zeylanica* L. u. *Delile*, *Balanus myrepsica* Belon.). Ein bis 30 F. hoher, einer Weide ähnlicher Baum, mit herabhängenden langen Blattstielen, welche 3 Paar gegenständige ähnliche Blattstielchen ohne Blattplatten tragen, die nur an der jungen Pflanze vorkommen; die Hülsen sind stumpf-dreikantig, geschnabelt, gefurcht und holperig; die Saamen aber rundlich oder fast kreiselförmig-dreikantig, ohne Flügelrand. Es wächst dieser Baum in Oberaegypten, und ist von dort nach Unteraegypten, Arabien, Syrien übergesiedelt, auch in anderen Welttheilen in europäischen Kolonien schon zu finden. Die ölhaltigen Saamen (*Nuces Behen*, *Been*, *Balaenae myristicae*; *Glandes unguentariae*) werden theils medicinisch, nämlich als scharfes die Haut röthendes Mittel, theils diaetetisch benutzt. Schon *Belonius* erzählt, daß man daraus ein Oel presse, und es ist auch nach einem Reisenden wahrscheinlich, daß dies aus ihnen gewonnene Oel, das *Ben-* oder *Behenöl* sei, welches ein fettes, mildes, geschmack- und geruchloses, sehr spät ranzig werdendes Oel ist, welches man häufig als Basis für Parfümerien anwendet.

zerstört durch den Sauerstoff der Luft zerstört wird.

Behenöl — *Benöl* — *Oleum Been*. Ein bei gewöhnlicher Temperatur dickflüssiges, beinahe farbloses, geruchloses, nicht trocknendes Oel von süßem Geschmack, welches durch Auspressen der Behennüsse — der Samen von *Moringa pterygosperma*, *Mor. aptera Gaertner*, *Caesalpiniae* — gewonnen wird. Der Behenbaum ist in Ostindien heimisch, er wird auf den Antillen, in Syrien und Arabien wegen des reichen Oelgehalts angebaut. Das **Behenöl** wird selbst bei jahrelanger Aufbewahrung nicht ranzig und eignet sich daher vorzüglich zur Darstellung von *Huiles antiques* — s. *Parfümerieessenzen* —, Haarölen und Pomaden. Bei längerem Stehen trennt es sich in einen festen und einen flüssigen Theil; der letztere bildet abgegossen das vorzüglichste Mittel zum Einölen feiner Maschinerien und Uhren. Da die Nachfrage nach **Behenöl** unter diesen Umständen eine bedeutende, der Preis desselben hoch war, so kamen Verfälschungen mit anderen Oelen so häufig vor, daß das **Behenöl** überhaupt in Misskredit gerathen ist und gegenwärtig nur in geringen Mengen nach Europa eingeführt wird. Es reagirt völlig neutral gegen Lackmuspapier, wird bei 0° fest, bei 25° dünnflüssig und hat bei 15° ein spec. Gew. von 0,912.

Der Baum, welcher die Behennüsse liefert, aus welchen dieses Del bereitet wird, ist lange Zeit mit der *Guilandina Moringa* verwechselt worden. Es ist aber die *Moringa Behen* oder *Moringa aptera* (Gärtn. *) Sie gehört in die erste Ordnung der zehnten Klasse, oder zu den Einweibigen der Zehn-männigen (*Decandria monogynia*) und zu der Familie der Schotengewächse, wächst in Arabien, auf Ceylon, in Aegypten, in Indien u. s. w. Man nennt die Samen dieses Baumes uneigentlich Nüsse. Sie sind in einer langen dreiklappigen Hülse in eine Art weißes Fleisch eingeschlossen. Ihre Form ist dreieckig. Eine harte Hülle von weißer

*) Der Verfasser hat hier seinen weiter oben gerügten Irrthum eingesehen. A. d. U.

Farbe umgibt den ölreichen Kern, dessen Geschmack bitter ist.

Man gewinnt das Behen- oder Brennöl auf dieselbe Weise, wie das der süßen Mandel. Das Behenöl besitzt eine sehr kostbare Eigenschaft, nämlich, daß es nicht leicht, und erst nach Verlauf mehrerer Jahre ranzig wird. Deshalb wendet man es auch vorzüglich an, um den flüchtigen Geruch einiger Blumen z. B. der Lilienarten, des Jasmins u. s. w. auszuziehen. Wenn man das Behenöl einige Zeit stehen läßt, so scheidet es sich in zwei Theile, nämlich in ein dickeres Del, das leicht gerinnt, und in ein anderes, das immer flüssig bleibt. Diese Eigenschaft und die, daß es nicht ranzig wird, machen, daß es die Uhrmacher sehr gern zum Eindlen der Uhren anwenden.

Das Del als die leichtere Flüssigkeit in die Höhe, und man kann die wässerigen Theile leicht durch die Federspule ablassen, wenn man den kleinen Stöpsel, mit welchem man sie erst verwahren muß, auszieht.

Auf dieselbe Weise kann man Del von Tuberosen, Jonquillen, Heliotrop, Hyacinthen, Maiblümchen, Narcissen, Reseda, Levkoien, kurz von allen lilienartigen und allen andern Blumen bereiten, deren Geruch eben so angenehm, als flüchtig ist.

Man kann diese Oele auch bereiten, wie dies sonst gewöhnlich war, indem man die Blumen zwischen Stücken wollenen Tuches legt, die mit Oliven oder Behenöl *) stark getränkt sind. Fangen die Blumen an ihr Ansehen und ihre Farbe zu verlieren, so nimmt man sie hinweg und legt frische dazwischen, und so fährt man fort, bis das Del in den wollenen Stücken Tuch einen hinlänglich starken Geruch angenommen hat, worauf man das Del aus dem Tuche auspreßt.

D i e K u n s t
des Französischen
Liqueur-Fabrikanten,
Wohlgeruch- und Limonadenhändlers.

Oder:
Vollständige Anweisung,

alle Arten von feinen Liqueuren, wohlriechenden Wässern, Essenzen, Essigen und Oelen zu bereiten; Rahme, Gefrorenes, und die für die Toilette gehörigen Puder, Pomaden, Schmincken und Wohlgerüche zu verfertigen.

Rach dem Französischen
des
B ü r g e r s
J. J. M a c h e t

Antikes Del von Ambra

Man nehme **Behendöl**, 1½ Pf.

Ambra, 2 Quentchen.

Moschus, 12 Gran.

Den Ambra und Moschus zerreiße man mit zwey Dritteln des vorgeschriebenen Behendöls, gieße es in eine Bouteille, spühle mit dem letzten Drittel Del den Mörser aus und fülle es ebenfalls in die Bouteillen. Diese stelle man nun 12 Tage lang an einen warmen Ort, schüttle es dann und wann einmal um, und gieße oder filtrire vielmehr zuletzt das Del helle ab, und fülle es in kleine Flacons.

Antikes Del von Bisam.

Man nehme **Behendöl**, 1½ Pf.

Moschus, 2 Quentchen.

Ambra, 8 Gran.

Behandele das Ganze wie das vorhergehende.

Johann Gottfried Essichs,
der Arzneygelahrtheit Doktor und Mitglied des medicinischen
Kollegiums in Augsburg,

medicinisches
L E X I C O N

zur
gründlichen Kenntniß
der sowohl zur Erhaltung und Wiedergenesung
aus den
drey Naturreichen
erforderlichen Heilmittel,
als auch
der Benennungen und Kunstwörter,
welche
der Physiologie eigen sind.

Für Aerzte, Wundärzte und andere Liebhaber
der Naturgeschichte.

Augsburg,
bey Matthäus Kiegers sel. Söhnen.
1787.

Behenmüsse, **sieh Behenöl.**
Behennußbaum, **sieh Behenöl.**

Behenöl. Oleum Nucum Behen.
Erweichendes Mittel.

Ist ein fettes, unschmackhaftes Del, welches unter
allen am wenigsten Geruch hat, und in gemäßigter Luft
dick wird; die Behenkernen der Araber geben es, der
Alten Myrobalani, welche die Größe von Haselnüssen
haben, dreyeckigt sind, und unter einer weißlichten, zer-
brechlichen Schale einen bitteren, fetten Kern bedecken,
welcher mit einer schwammichten, schneeweißen Haut
umgeben ist, und über $\frac{1}{2}$ Del enthält.

Schufferbaum, Guilandina, hat in einem fünf-
spaltigen Kelche eine fünfblätterichte Krone sitzen, zehn
Staubfäden, einen Staubweg, und macht eine rhom-
boidäische Hülsenfrucht: Behennußbaum, Moringa,
wird

arabischen Quellen des 8. und 9. Jahrhunderts,

التولع بريشها من هذا الداء والإحكاك به فليؤخذ [٢٧ب] من الخيار البري أو البستاني فليدق ناعصا ويخلط باللحم وتطعم منه (٤) وإذا رمت رؤوسها فليؤخذ خرقة قطنية فتغمس في ماء بارد ثم توضع في أكنها لينالها بردها (٥) وإذا أكثر التناوب والتخبط وشدة النفس فليؤخذ من الأفيون ومن الأفيون^{١٠} من كل واحد وزن دانتين ومن الكست والساذج من كل واحد وزن نصف درهم ومن العاقرقرا وزن أربعة دوانق ومن الفلفل والميويج من كل واحد عشرون حبة (٦) يدق ما اندق منه ويعجن بمسل ويرفع في إناء فإذا احتيج إليها فلتطلى مناخرها بقدر الحاجة (٧) وأيضا يؤخذ من دهن الغار ثلاث قطرات ومن زيت أنفاق أوقية ومخ ثلاث بيضات ومن البانروج اليابس قدر الحاجة تجمع هذه الأدوية وتطعمها بلحوم الغار (٨) فإذا اشتد فتح أفواها ولم تطبقها^{١١} فلتدهن بدهن بان أو ببعض الأدهان الحارة (٩) أو يؤخذ من القسط البحري والساذج من كل واحد نصف أوقية ومن عود البلسان أربعة أواقي ومن الفلفل خمسون حبة يسحق كل واحد على حته ويجمع ويخلط بدهن بان ويرفع في إناء وتطلى منه بقدر الحاجة في كل يوم من قبل أن تطعم (١٠) وأيضا يؤخذ من سمن بقري جيد ويخلط بمسل نقي مثله ويؤخذ شئ من زرنينج أحمر بعد أن يسحق سحقا جيدا ويخلط بالسمن والعسل وتحنك به وتنشد في الشمس (١١) فإن فتحت أفواها وأخرجت السنتها وسمع لها غطيط فليؤخذ لحم فيطبخ ثم ينتف وينقع في شراب الورد وسمن ويحرك حتى يخلط ويخثر ثم يؤخذ جلد فأرة صغيرة فيملا من ذلك وتطعم إياه أو توجر به وتطعم من اللحوم ما كان حارا سخنا (١٢) وأيضا فلتسعط في اليوم الثالث بشئ من دهن الغار وتنشد في الظل تحت السماء ويدهن عليها بذلك إلى أن تصلح (١٣) وإذا رمت عيونها^{١٢} وانسدت مناخرها فليؤخذ من الدارفلل خمس حبات ومن الميويج سبع حبات ومن العاقرقرا والقرنفل والجندبادستر والبرقنق^{١٣} من كل واحد وزن دانتين ومن الكرفس البري والزعفران والكثيراء ودهن البلسان من كل واحد وزن أربعة دوانق ومن الكست والساذج وقحاح الإنخ^{١٤} من كل واحد وزن خمسة دوانق ومن الأفيون قدر الحاجة تنق هذه الأدوية دقا ناعصا وتعجن بدهن بلسان وتطلى به (١٤) وإن ضجرت بسبب الطلي فلتطلى مناخرها بمسل ليحلي مرارة هذه الأدوية ويرش عليها ماء ليقال عليها ماء ليقال عليها أو تمص مناخرها مصا شديدا ثم ينفخ فيها صبر أسقوطري وكافور (١٥) فإن هي رمت بشئ من رؤوسها بعقب ذلك أفانت وإلا فليعاود بمسل هذه الأدوية بعد يومين وتترك بعد العلاج ساعتين من النهار ثم تطعم ثلثي طعامها ويفعل بها يوما وتحمى^{١٥}

[4] Wenn ihr Kopf anschwillt, nimmt man einen baumwollnen Lappen, taucht ihn in kaltes Wasser und legt ihn an ihre Fußsohlen, damit sie so gekühlt werden. [5] Wenn sie stärker befallen werden, unruhig sind und schwer atmen, nimmt man jeweils zwei Dāniq Opium und Wolfsmilch, einen halben Dirham Kostwurz und Zimt, vier Dāniq Bertram und jeweils zwanzig Pfeffer- und Stephanskörner. [6] Dies wird zerkleinert, soweit es zerkleinert werden kann, mit Honig verknetet und in ein Gefäß gegeben. Wenn man das Medikament benötigt, bestreicht man ihre Nasenlöcher mit der notwendigen Menge. [7] Man nimmt auch drei Tropfen Lorbeeröl, eine Unze Öl unreifer Oliven, drei Eidotter und die notwendige Menge getrocknetes Basilienkraut. Diese Heilmittel werden zusammengegeben und mit Mäusefleisch an die Vögel verfüttert. [8] Wenn sie ihren Schnabel stark öffnen und nicht schließen, wird dieser mit Behenöl oder warmem Fett eingerieben. [9] Oder man nimmt jeweils eine halbe Unze milden Kostwurz und Zimt, vier Unzen Balsamholz und fünfzig Pfefferkörner, zerkleinert jede einzelne dieser Zutaten einzeln, gibt alle zusammen, vermischt sie mit Behenöl und gibt dies in ein Gefäß. Jeden Tag vor der Fütterung bestreicht man die Vögel dann mit der notwendigen Menge dieses Medikaments. [10] Man nimmt auch gutes Rinderfett und mischt es mit derselben Menge reinen Honigs. Dann nimmt man etwas rotes Schwefelarsenik, das gut zerrieben wurde, und mischt es mit dem Fett und dem Honig. Damit reibt man den Gaumen der Vögel ein und bindet sie in der Sonne an. [11] Wenn sie dann ihren Mund öffnen und ihre Zunge herausstrecken und man von ihnen ein Krächzen hört, soll man Fleisch nehmen und kochen, anschließend rupfen und in Rosenwasser und Fett einlegen. Dies bewegt man, bis es sich vermischt und verdickt hat. Dann nimmt man das Fell einer

مثل نصف الأدوية ومن دهن البلسان مثل ربعها (٦) يدقّ اليابس منها ويعجن بدهن البلسان والسمن ويرفع في إناء فإذا احتيج إليها لطخ منه مناخرها (٧) وإلا فليؤخذ من بزر الفجل ويصنع منه طلاء وتطلى به رؤوسها ومناسرها (٨) أو يؤخذ من الفلفل والميوزج من كلّ واحد عشر حبات ومن السنبل ثلاثة دراهم ودانقان ومن القسط البحري أوقيتان ومن الساج ثلاث أواق تجمع مسحوقة منخولة ويجعل في إناء فإذا عرض لها هذا الداء فلتمسّ به مناخرها وتحكّ منه بمقدار الحاجة وتشدّ في الشمس (٩) أو يؤخذ من أصول السوس قدر الحاجة فيدقّ وينخل وتطعم منه مع طعامها (١٠) فإن لم تنحسر عنها العلة فلتقطر في مناخرها ثلاث قطرات من دهن الناردين والبان وتشدّ في الشمس مقدار أربع ساعات (١١) وأيضاً لتطعم من لحوم الحمام وهي حارة حين يذبح ثمّ تعالج بعد ذلك بيومين بهذا العلاج أيضاً وتطبخ مناخرها بدهن الناردين فإنه نافع لها (١٢) أو يؤخذ من القرنفل والفلفل من كلّ واحد جزء فيدقّان وينفخ في مناخرها منها مقدار الحاجة فإنه إذا فعل ذلك بها سأل من مناخرها ماء كثير ثمّ يؤخذ من شراب عتيق فينفخ في مناخرها أيضاً وتشدّ في الشمس ثلاث ساعات وتتحى إلى الظلّ (١٣) فإن أريد إلقاء هذا الداء من رؤوسها فليؤخذ من الملح الدراني والزيت الأنفاق والعسل الجيد وبياض البيض أجزاء متساوية وتلقم منه في ثلاث شوايك (١٤) ومما ينفع من هذه النزلات الأربع لا سيما ما يورد^{١٩} منها أن تلقم شيئاً من لحم ثور فإن ازدردت ذلك وإلا فليدقّ وتطعم منه مع طعامها قدر الحاجة وكذلك إذا خلط اللحم بالسمن والعسل وأطعمت منه كان نافعاً لها أيضاً من هذه الأدوية لا سيما في الأيام الباردة (١٥) وكذلك إطعامها اللحوم الحارة من الطير ونوات الأربع (١٦) وإذا أخذت الشراب العتيق وخلط بالعسل وحككت به نفعها من ذلك أيضاً (١٧) وإن سعطت شيئاً من بان وشدت في الشمس مقدار شاعتين نفعها أيضاً (١٨) وأيضاً فلتحكّ بطلاء وتطعم في اليوم الثاني من لحوم الحمام وهو سخن ويطلّى على مناخرها من هذا الطلاء أيضاً فإنها تصلح بذلك (١٩) ومما ينفع النزلة اليابسة والرطوبة جميعاً أن يؤخذ من الأنجدان فينقع في ماء حتى تخرج قوته فيه ثمّ تسعط منه فإنه نافع لها سريع النجوع فيها بإذن الله.

[١٢٩] (١) الفصل الثالث عشر في علاج النزلة الكافنة من البشم من أكل اللحم الغلي^{٢٠} المتغير

(٢) إذا عرض لها ذلك وامتألت حججات عيونها مع سيلان دموعها وظهور غشاوة كالمحابة من الرطوبة فيها وبتفتها لطعمها ورميها به فليؤخذ من الميوزج وزن دانق ونصف ومن الكست والساج من كلّ واحد وزن

Menge einreiben und die Vögel in der Sonne anbinden. [9] Oder man nimmt die notwendige Menge Süßholzwurzel, zerkleinert und siebt sie und gibt den Vögeln etwas davon mit ihrer Nahrung. [10] Wenn die Krankheit (so) nicht geheilt werden kann, soll man in ihre Nasenlöcher drei Tropfen Narden- und Behenöl träufeln und die Vögel für vier Stunden in der Sonne anbinden. [11] Man soll sie auch mit warmem Fleisch von gerade geschlachteten Tauben füttern. Danach unterzieht man sie für zwei weitere Tage dieser Behandlung und bestreicht ihre Nasenlöcher mit Nardenöl, denn es ist nützlich für sie. [12] Man nimmt auch etwas Nelke und Pfeffer, zerkleinert es und bläst die benötigte Menge davon in ihre Nasenlöcher. Wenn man dies nämlich mit ihnen macht, fließt viel Wasser aus den Nasenlöchern. Dann nimmt man alten Wein und bläst ihn ebenfalls in ihre Nasenlöcher. Danach bindet man die Vögel für drei Stunden in der Sonne an und setzt sie (anschließend) in den Schatten. [13] Wenn man möchte, dass die Krankheit aus ihrem Kopf vertrieben wird, soll man gleiche Mengen Steinsalz, Öl unreifer Oliven, guten Honig und Eiweiß nehmen und dies auf drei Fleischstücken an die Vögel verfüttern. [14] Bei diesen vier Katarrhformen, insbesondere wenn sie erkältet sind, ist es nützlich, die Vögel mit Stierfleisch zu füttern. Wenn sie dies verschlingen, (ist es gut). Und wenn (sie es) nicht (tun), soll man es zerkleinern und ihnen die notwendige Menge mit ihrem Futter geben. Eine weitere nützliche Behandlung – insbesondere an kalten Tagen – ist, das Fleisch mit Fett und Honig zu mischen und die Vögel damit zu füttern. [15] Es ist auch (nützlich für sie), wenn sie mit warmem Fleisch von Vögeln und Vierbeinern gefüttert werden. [16] Wenn du alten Wein nimmst, diesen mit Honig mischst und ihren Gaumen damit einreibst, kommt ihnen dadurch auch Nutzen zu. [17] Es nützt ihnen auch, wenn sie etwas Behenöl in die Nase einziehen und für zwei Stunden in der Sonne angebonden werden. [18] Es hilft auch, ihren Gaumen mit einer Salbe einzureiben und sie am zweiten Tag mit warmem Taubenfleisch zu füttern. Mit dieser Salbe sollen auch ihre Nasenlöcher eingerieben werden, denn dadurch genesen sie. [19] Beim trockenen und beim feuchten Katarrh ist es hilfreich, Stinkasant zu nehmen und so lange in Wasser einzuweichen, bis seine Wirkkraft dorthin übergegangen ist. Die Vögel schnupfen dann dieses Wasser, denn es ist nützlich für sie und wirkt schnell bei ihnen, so Gott will.

Die Fabrikation ^{de}
der
P a r f ü m e r i e n
und
Schönheitsmittel.

57. Wohlriechender Haarpuder.

Man nimmt $\frac{1}{2}$ Pfund gepulvertes Apfelbaummoos, 1 Loth Ambra, 30 Gran Bisam, 20 Gran Zibeth, reibt den Bisam und Zibeth mit Hutzucker zu einem feinen Pulver; läßt die Ambra mit 6 Tropfen **Behenöl** über einem gelinden Feuer in einem reinen, ja nicht kupfernen oder messingenen Gefäße zergehen und setzt während des Zergehens ein paar Tropfen Saft von grünen Citronen hinzu, nebst ungefähr 4 Tropfen Rosenholzöl und 4 Tropfen Lavendelöl.

Nun bringt man die obigen Pulver hinein und rührt sie damit zusammen, endlich pülvert man das Ganze und siebt es durch ein Haarsieb, was nicht durchgeht, wird nochmals gestoßen, bis das Ganze zu einem feinen Pulver wird.

Arzneimittellehre.

H a n d b u c h

für

p r a k t i s c h e A e r z t e

von

BECHERUNG DER BEHENEN OLE.

3) *Oleum Behen.* **Behenöl.** Aus den Behenüssen von *Hyperanthera Morungo* oder *Moringa* ausgepresst. Kommt durch den Handel aus Aegypten und Arabien. Sehr mild, weissgelblich, dicklich, nicht leicht ranzig werdend. Jetzt nicht mehr gebräuchlich und besonders durch die Cacaobutter entbehrlich. In Indien soll es häufig äusserlich angewendet werden, um die Gelenkschmerzen bei hitzigen Rheumatismen und im Podagra zu mindern (J. Flemming: üb. d. indisch. Medicinalpflanzen, a. d. *Asiatic researches* übers. in Sprengels, Schraders und Links Jahrb. d. Gewächsk. Bd. 1. H. 1. S. 111). Es soll auch besser als andere Oele die Pockennarben vertreiben. Besonders schicklich ist es als Excipiens des Wohlgeruches anderer Pflanzen, z. B. des Jasmins, der Veilchen, Tuberosen.

Behen- od. Bennuß N. f. »Nuß der Pflanze *Moringa arabica* Pers.«

Arab. > mlat. > dt.

P ⊂ M = M

ETYM: Arab. بان *bān* n. koll. 1) 'Behenbaum' (*Moringa arabica* Pers.); 2) 'dessen Frucht, die Behennuß'. Blachère I, 356; LA 14, 70; Siggel 19.

[Die Behennuß wird auch *ḥabb al-bān* 'Samen von *bān*' od. *ḡāuz al-bān* 'Nuß von *bān*' genannt. Nach FEW 19, 21^b, geht arab. wie pers. *bān* auf das ind. *behen* zurück. Die Pflanze „*Moringa arabica* Pers.“, 'Echter Behennußbaum', die nur im Wüstengebiet gedeiht, war bereits im Altertum bekannt. Es ist die βάλανος des Dioskurides. In der Antike wie auch im Mittelalter wurde bei den arabischen Medizinern aus den Samen der Pflanze das **Behenöl** (arab. *duhn al-bān*) gewonnen und als Hauptgrundlage für Salben gegen Hautleiden verwendet. Schmucker (1969), 106; Dietrich IV 146; Löw Flora II, 124, 525; Siggel 19].

VS: Mlat. *ben* (13. Jh.) 'Behennuß': „ben est semen album“ (Wilh. Salic. chirurg./MLW I).

[Das Wort findet sich außerdem in mehreren mlat. Versionen der arabischen medizinischen Werke, so z.B. in Avicennas „*Canon*“: „Ben quid est. Est semen magnum maius cicere“ (Ausgabe von Padua 1476) und im „*Liber Serapionis aggregatus*“: „Granum ben. Hab ben. i. granum ben. D. est granum et est fructus arboris similis tamarisco et fructus iste est similis auelanis“ (Ausgabe von Mailand 1473). Die Schreibung *behen* beruht auf der im Humanismus zustande gekommenen Verwechslung der hier in Frage kommenden Pflanze mit der „*Centaurea Behen*“, deren Name auf pers-arab. *bahmān* zurückgeht und von den Übersetzern ins Mittellateinische durch *been*, *ben* und *behen* reproduziert wurde. MLW I; Arveiller (1970), 341-345 u. 347-350].

DT: *Behennüsse* (Löw Flora II, 124); *Behen- od. Bennuß* (Siggel 19); *Behennuß* (Dietrich IV 146). Zus.: (*Echter*) *Bennußbaum* (Warburg/Pflanzenwelt 1913-1922/Marzell III); *Behensäure* (Römpps Chem. Lex.I).

WB: (1774) *Die Behennuß* «ist die Frucht dieses Baumes [Der Behenbaum, oder Behennußbaum, von welcher man das **Behenöl** erhält» (ADE-

UNTERSUCHUNGEN
ZUR THINITENZEIT

VON
WOLFGANG HELCK

Wir können wohl mit einiger Wahrscheinlichkeit davon ausgehen, daß diese singulären Szenen des TT20 das sog. Tekenu-Begräbnis in seinen einzelnen Szenen erhalten haben, die sonst nicht mehr überliefert sind (außer in TT29). Der Ablauf kann etwa so rekonstruiert werden: Eingangsoffer, Ausheben des Grabes, Herbeibringen des Toten, Rinder und Menschenopfer sowie Ausstattung des Grabes mit einer Bahre. Die folgenden Szenen gelten als „Oasen“-Ritual: Napfopfer, Erdmandelopfer, Beigabenopfer für das Grab; das Pflanzen des **Moringa**-zweiges mit Brandopfer und Schlachtszene; die Rituale um die *mn.t*-Kühe mit Fellabziehen und dem Opfer der 2 roten Stiere; endlich das Schließen des Grabloches mit Eingeweideoffer, *hnkt*-Opfer und feierlichem Spruch. Man hat deutlich den Eindruck, daß wir es hier mit einem Begräbnis einer Gruppe zu tun haben, die Rinderzüchter gewesen ist – es sind keine Spuren irgendwelcher Jagdriten zu erkennen, wie sie bei Jägernomaden verständlich gewesen wären. Dies paßt gut zu dem Hinweis auf das „Oasen-Ritual“, da in den Oasen die Viehzüchter anzusetzen sind.

Das Ritual selbst stammt in seinen Vorgängen aus der Vorzeit, und auch die Ritualisierung können wir noch ans Ende der Vorzeit ansetzen. Die Beischriften gehören wegen der manchmal noch altertümlichen Orthographie wohl in die Frühzeit, während die Beischrift von Titeln zu den handelnden Personen wohl in den Beginn des AR anzusetzen ist. Das Auftreten des *šm-t* läßt an die Zeit des Beginns der 3. Dyn. denken. Allerdings erscheinen auch Titel, die sekundär aus dem sog. „butischen Begräbnis“ eingedrungen sind sowie solche, die später dann in den Bereich der Tempel abgewandert sind, so besonders nach Abydos – wohl über das dort gespielte kgl. Begräbnisritual.

Neben dieser alten Darstellungsfolge des Tekenu-Begräbnisses hatte Mentuherchopeschef in seinem Grab auch die sonst übliche Form des alten Begräbnisrituals darstellen lassen, wie sie seit dem AR bis in die SpZt immer wieder abgebildet worden ist¹, ohne daß dies mehr war als eine längst nicht mehr durchgeführte Tradition. Hier erscheint das Tekenu-Begräbnis wieder, aber nur als eine „Hieroglyphe“ neben anderen. Mentuherchopeschef zeigt dabei folgende Szenen, die ihrerseits auch etwas altertümlicher wirken als die sonstigen Darstellungen dieser Rituale in seiner Zeit (vgl. Davies, *Five Tombs*, Tf. 2):



Moringa.

Moringa oleifera (zeylanica) Lamk.
M. aptera, Gaertn.; gemeine Behennuß;
Ben oléifère (Gal.)

Br̄t. Ful̄t. Līt. Wir̄t. Gal. GalP.
 Taur. G. Gr. Sp.

Ein Baum (Hexandria Monogynia, L.;
 Leguminosae, J.) Malabar's (Blackw.
 t. 386 Plenck t. 318. Descourt. Fl.
 méd. d'Ant. t. 27. Fl. méd. III. 63)

Man wendet die Wurzel und den Saamen an.

Die Wurzel (radix Moringae s. Guilandinae Moringae, Hyperanthera Moringa) besteht in Stücken von verschiedener Dicke, von gelblicher Farbe, harzigem Bruche und gewürzhaftem Geruch und Geschmack.

Man ist noch nicht ganz sicher, ob sie wirklich von dieser Pflanze kommt

Ein fast ungebrauchliches Wurmmittel.

Der Saame, Ben-Nuß (nux Ben s. Been s. Behn, Balanus myrsinica, Glans unguentaria), ist eine eiförmige Nuß mit drei häutigen Flügeln welche unter einer harten, knorpeligen Rinde eine weißliche Mandel enthält.

Oleum Been s. balatinum. (Ful̄t. Līt. Gal. GalP. Fr. T.)

℞. Nucum Been excort. . . q. vis.
 Contunde pistilli lignei ope in mortario marmoreo; pastam in sacco e

SUDHOFFS ARCHIV

ZEITSCHRIFT FÜR WISSENSCHAFTSGESCHICHTE

BEIHEFT 28

ULRICH STOLL

DAS 'LORSCHER ARZNEIBUCH'

EIN MEDIZINISCHES KOMPENDIUM
 DES 8. JAHRHUNDERTS
 (CODEX BAMBERGENSIS MEDICINALIS 1)

TEXT, ÜBERSETZUNG UND FACHGLOSSAR

Fünftes Buch

Die Herstellung von Behenöl

Die Behennüsse werden gemahlen, die Herstellung erfolgt wie beim Mandelöl. Es hat eine reinigende Wirkung auf Flecken bzw. Sommersprossen im Kopfbereich und beseitigt auch alle schwarzen Flecken. Es purgiert das Gedärm. Außerdem hilft es bei Ohrenweh und Ohrensauen, in Verbindung mit Gänseeschmalz fördert es den Schlaf.

DAS BAD
IM ARABISCH-ISLAMISCHEN
MITTELALTER

Eine kulturgeschichtliche Studie

von

HEINZ GROTZFELD

Beilage 1

(Pseudo)Aristoteles: *Sirr al-asrār*. Der Abschnitt über das Bad.

Text: ‘ABDARRAḤMĀN BADAŪI: *al-uṣūl al-yūnāniya lin-naẓariyāt as-siyāsiyya fi l-islām*. *Fontes graecae doctrinarum politicarum islamicarum*. Kairo 1954. S. 105—107.

Das Bad, o Alexander, gehört zu den merkwürdigsten Dingen, die es in der Welt gibt, und zum Wunderbarsten, was die Weisen der Erde zur Erholung des Leibes, Reinigung des Körpers, Entspannung der Glieder, Öffnung der Poren, Absonderung der Dämpfe und Ausscheidungen, und Befreiung der Haut von den Spuren von Schmerz und Krankheit erdacht und beschrieben haben. Dies wird dadurch bewirkt, daß es entsprechend den Jahreszeiten gebaut ist, denn der heiße Raum entspricht dem Winter, der folgende dem Herbst, der nächste dem Frühling und der letzte dem Sommer. Zum rechten Verhalten gehört es, daß der Badende im ersten Raum ein wenig verweilt, von dort in den zweiten geht und kurze Zeit in ihm bleibt und dann den dritten Raum betritt. Ebenso verhält er sich, wenn er hinausgeht: Er verharret in jedem Raum eine Weile, damit er nicht plötzlich von starker Hitze in starke Kälte oder von starker Kälte in starke Hitze kommt. — Zur richtigen Disposition des Bades gehört ferner, daß es einen hohen Bau, viel Luft und süßes Wasser¹ hat, daß in ihm Räucherpfannen aufgestellt werden mit einem der Jahreszeit entsprechenden Räucherwerk: *nadd muṭallaṭ* im Frühling und im Sommer, *nadd muṭannā* im Herbst und Winter oder auch frischer ‘ūd².

Dann (wenn er im dritten Raum angekommen ist) setzt er sich auf einen weichen gepolsterten Sitz³, bis der Körper schwitzt, dann reibt (*yamsaḥu*) er den Körper von Zeit zu Zeit mit einem leinenen Tuch ab

¹ Geläufiger Topos, gewöhnlich im *sağ*. Ältester datierbarer Beleg ist die *Maqāma Ḥulwāniya* des *Ḥamaḍānī* (s. Beilage 2).

² *nadd* bezeichnet nach den Wörterbüchern (TA) ein Räucherwerk auf der Basis von Aloe (‘ūd), die angefeuchtet (*muṭarrā*) ist mit Moschus, Ambra und Behen-Öl (*bān*). *nadd muṭallaṭ* wird die mit den drei Zusätzen, *nadd muṭannā* eine mit zwei (welchen?) versetzte Aloe sein. *raṭb*, hier mit ‘frisch’ übersetzt, kann auch bloß unterscheidendes Epitheton sein ‘wohlriechendes Holz’ = Aloe (s. Dozy s. v. ‘ūd).

³ *kursiy maḥṣūw layyin*; aus dem MA sind sonst nur Marmor- oder Steinblöcke und Holzschemelchen bekannt.

Ein new Arbney Buch Darinn fast alle äußer-

und innerliche Glieder des
Menschlichen Leibs / sampt ihren Kranckheiten vnd
Heilung / von dem Haupt an bis zu den Füßen / vnd wie man die-
selben durch Gottes hülf / vnd seine darzu geschaffene Mittel / auff
mancherley weiß wenden vnd curieren soll.

**In Ehrenbesten / achtbarn vnd fürnemmen Herrn
im Virkung / mit sonderem fleiß auß den berühmtesten Artzen
ernewen als der alten geschriebenen Büchern / vnd sonderbarer
erfahrung zusammen getragen / vnd erstlich in Druck verfertigt.**

Folgendts aber

**Durchleuchtigen Hochgebornen Fürstin vnd Frauen / Frauen
den Herzogin zu Sachsen / Pfalzgräfin bey Rhein / Herzogin in Bayern / fleiß
t zu deren nützlichem Register / in ein richtige ordnung verfasst / vnd auff ein neues mit
ein leßlichen Buchstaben in Druck vbergeben / Durch Jacobum Theodorum Ta-
bernamontanum, der Artzen Doctor zu Hembelberg.**

318

Der dritte Theil diß Cap. 19. Weiber Nonazzeit fürdern.

A trinck darauff zwo oder drey vns Wein o-
der Wasser / darinn Seuenbletter / Poley /
Beyfuß / Fenchelwurck / Spargel / Epfich /
Peterling vñ Ruscenwurgen / alle sampt-
lich oder so vil zur hand seind / gesotet seyn.
Item: Nimm Latwergen Antidocum
Hamagozum 1 lot / gibsnüchtern / Wiltu
es lieber trincken / zertreibs inn 4 vns Bey-
fußwasser / brauchts wann sich der Flußer-
zeigen soll. Theriac vñnd Mithridat für-
dern die Blumen sanfftlich.

Auß eyngemachten stücken nützen A-
lantwurck / Mannstrewwurck / Peonien zu-
cker / Myrrha inn einem Apffel gebraten.
So loben die Italianische Weiber das

des gleich / Disem ein wenig / forms mit C
Behenöl wie ein Eychel / an ein Faden ges-
bunden vñnd eyngestossen.

Oder: Nimm frische Kauten vñnd Wera-
mut / Colocynth / jedes gleich / forms wie ge-
sagt / mit Ochsen gallen. Item: Nimm Ros-
münz / Sawbrot / Schafsmüll / Kauten /
Seuen / Beyfuß / Poley / Wolgemut / Ket-
tich / Strabwurck / Nesselsamen / Wecholo-
der / Berberwurck / weiß Nieswurck / Centaur /
Myrrha / Dibergeil / Allant / Sagapenum,
Opopanax jedes 1 q / Galla Muscata
1 3 / stoß was zu stossen ist / vñnd mach Zeyff-
len mit Eselcucumersafft vñnd Suergal-
len / brauchts wie oben.

Gehen / Sucht Been.

Behenöl / Oleum de Ben vñnd oleum ex Ba-
lano vnguentaria, oder oleum ex Myro-
balano. Dieses öl wird nicht von den wur-
keln Been oder Behen gemacht / wie es et-
liche auß vnuerstand vñnd fälschlich darfür
halten vñnd machen solches öl von den wur-
keln / wie man andere gemeine öl zu machen
pfllegt: Aber sie seynd betrogen auß vnver-
stand ohn ihren schaden / betriegen aber an-
der Leut vnwissend mit grösserm schaden /
das gleichwol den Doctorn vñnd Medicis
ein kleiner rhum ist / daß sie nicht besser zuse-
hen / dieweil aber ihr etlich ebē so wenig wis-
sen / als die / die sie straffen solten / geth es wie
es mag / führet ein blinder den andern / vñnd
fallen beyde in die Gruben. Der vnter-
scheid ist leichtlich zu erkennen / da dieser
irrhumb sein vrsprung her hat. Wir ha-
ben ein Wurckel / di: heist Behen / oder Been
(deren seynd zweyerley / rot vñnd weiß) Dar-
neben ein ölechte frucht / die heisset Ben /
welches im reden vñnd schreiben ein gerin-
ger vnterscheid scheinert seyn / in der that a-
ber vñnd an ihm selbst seynd sie weit von ein-
ander. Denn was Behen ist / zweyuelst
niemand an / der auch einen geringen ver-
stand inn der Artzen hat / daß ers nicht für
die obgemeldten zwo wurckeln halt: Wenn
man aber auch an das Ben kompt mit
einem e. so ist schon der mangel vñnd fehl
da / daß man Ben für Been / vñnd Been
für Ben verstehet / vñnd darnach die Kran-
cken curiret / Gott weiß wie. Damit man
aber wisse / was Ben sey / so ist Ben ein
Egyptische ölechte frucht / von den Grie-
chen Myrobalanus genant / (doch eins
grossen vnterscheidts von den andern ge-
bräuchlichen fünff Geschlechtrē der Myro-
balanen) Balanus Aegyptia, das ist / Glans
Aegyptia, vñnd Balanus Myreplica vn-
guentaria. Solche frucht wird von A-
uicenna, Serapione, vñnd allen Arabi-
schen Scribenten Ben genant auff ihre
Sprach. Darauff macht man ein öl / wie
auff den Mandeln / wie solches nicht allein

Der
Organismus des Mundes,

besonders

d e r Z ä h n e,

deren

Krankheiten und Ersehnungen,

für

R **J e d e r m a n n,**

insbesondere

für Aeltern, Erzieher und Lehrer

von

R. J. Ringelmann,

Doctor und Professor, freiausübendem Wundarzte der
ersten Classe, so wie Mund- und Zahnarzte zu Würz-
burg, an mehreren Höfen und an der Bildungsanstalt
des Erziehervereins zu Nürnberg.

(501)

genden Mittel nur warm anzuwenden. Hierzu gehören: a) schleimige Mittel, als Herba Malvae; Althaeae; Verbasci; Brancae ursinae; Flores Malvae; Verbasci; Meloloti; Liliorum; Croci; semen lini: b) Ölige Mittel, alle ausgepreßten Pflanzenöle, Lein-, Baum-, Rübsaamen-, Mandel- und **Behenöl**; Milch; ungesalzene Butter; Knochenmark, eines der eindringendsten und wirksamsten, erweichenden Mittel, und andere thierische Fette, von Gänsen, von Enten, von Aalen, von Vipern u. a. m.; auch die Seife; c) Mehligte Mittel, wovon besonders Roggen-, Gersten- und Bohnenmehl gebräuchlich sind; auch gehört dazu die Weizenkleie, Brod- und Semmelkrumen; d) zuckerartige Mittel, besonders Honig und Feigen. Gewöhnlich verbindet man mehrere dieser Mittel mit einander. Offizinelle Zubereitungen sind die sogenannten Species emollientes.

Johann Astruc,
d. M. B. Doctor, Königl. Poln. Leibarztes und Professor
am College Royal zu Paris,

Abhandlung
von
Geschwülsten

und
Geschwüren.

Aus dem Französischen übersezt

von
George Ludwig Rumpelt,
sächsischen Hofchirurgus und Professor der Chirurgenkunst in
Dresden,

Zweyte durchaus verbesserte Ausgabe

mit
vielen Anmerkungen und Zusätzen
von

D. C. B. G. Hebenstreit,
der Arzneywissenschaft öffentlichen Lehrer zu Leipzig.

Erster Theil.

vermischt

Die mit Kalchwasser bereitete Schwefeleßenz.

Mit einem dieser zuvor laugemachten Mittel
wäscht man die Finnen des Tages etlichemal.

- 5) So kann man sich auch einer Pommade bedienen, welche aus **Behenöl**, Meckabalsam, oder Terpentin, Ballrath, und etwas Wachs bestehet. Alle diese Stücke läßt man bey gelindem Feuer zusammen schmelzen, bestreicht sodann alte Leinwand damit, und legt sie des Nachts aufs Gesicht.

II. Die andere Art Sommerprossen heist von selbst. Man befördert deren Heilung aber, wenn man die vertrocknete Oberhaut anseuchtet und erweicht. Z. E.

1) Mit **Behenöl**, oder Eyeröl; allein beide Stücke machen die Haut schwärzlich, wenn man sie lange braucht.

2) Mit süßem Mandelöl oder ol. quat. feminum frigidorum.

3) Mit einer Pommade aus Ballrath, Behen- oder frischem Mandelöl mit etwas Mecca- oder Copaiwabalsam, der mit Wasser gewaschen und geschüttelt worden, versezt.

4) Mit Cacaobutter ganz allein, wenn sie nur recht weiß ist.

5) Mit dem Gelben vom Ey in Rosenwasser aufgelöset und geschüttelt.

6) Mit gelber Leinwand, welche mit Eydotter und Ballrath, bey gelindem Feuer geschmolzen, überzogen worden.

Herrn Vitet's
U n t e r r i c h t
in der
Vieharzneykunst.

Aus dem Französischen überfetzt
und mit
Anmerkungen versehen

von
D. Wilhelm Johann Conrad Hennemann
Herzogl. Mecklenburg-Schwerinschem Kreisphysicus.

Des dritten Theils erster Band
von den
dem Vieharzt nöthigen Arzneyen.

Wenn man ein Pfund Olivenöl, und vier Unzen weißen Wachses über heißer Asche, oder im Marienbade zusammen schmilzt, so erhält man ein Cerat, oder das kühlende Cerat des Galen.

Die Cacaobutter, und das **Behenöl** sind eben so wenig auflöslich im Weingeiste, und eben so entzündlich als das Baumöl, sind aber verhältnißmäßig zum Werthe des Pferdes zu kostbar, als daß man sie dem frischen, geschmack- und geruchlosen Baumöle vorziehen sollte.